Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgisches Gesang-Buch

Goetjen, Johann Konrad

Oldenburg, 1731

VD18 13449605-001

Zur Zeit eines Türcken-Krieges.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17262

Visual Library

nun bleibt, Er darff davon nicht lauffen: Der Land-Mann seine Saat bestellt, Ist sicher mit dem Vieh im Feld, Und lebet wol vergnüget.

4. Durch unser Land geht nun kein Schwerdt, Unschuldige zu tödten: Von Feinden bleibt es unverheert, Und frey von solchen Nöhten. Man achtet nicht der Bösen Trutz, Die Obrigkeit verschafft uns Schutz, Wir können sicher schlaffen.

5. Hingegen hört man die Beschwer, So ist in andern Landen, Wie elend es da gehet her, Weil Krieges-Noht verhanden: Wie da das Schwerdt so manchen frißt, Wie da Noht, Pest und Hunger ist, Raub, Brand, und sonst groß Jammer.

6. Dir, GOtt, sey Danck, daß deine Güt, In nächst verwichnen Zeiten, Für solchem Unglück, uns behütt: Laß sich den Fried ausbreiten, Wie einen Wasser-Strom und Fluß, Daß Krieg und Schwerdt abweichen muß, Von allen unsern Grentzen.

7. Da jemand feindlich auf uns gieng, O HErr, demselben wehre: Leg in die Nas ihm einen Ring, Daß er zurücke kehre: Befestige selbst unsre Thor: Laß nur Gerechtigkeit empor Und Friede drinnen schweben.

8. Gib allen Mächtigen den Sinn, Daß sie doch Friede halten, Und durch Gerechtigkeit forthin In Ruh ihr Ampt verwalten: So wollen wir denn für und für Dis grosse Gut auf Erden hier Mit Hertz und Munde rühmen.

9. GOtt Vater, Sohn und heilger Geist, Für solche Gnad und Güte, Sey jetzt und allezeit gepreist, Aus danckbarem Gemühte. Verleih, o HErr, daß immerfort All unsre Zeit und unser Ort Bey Fried und Ruhe bleibe.

Zur Zeit eines Türcken-Krieges.

286.

Mel. Vater Unser im Himmelreich.

BEdenck, o HErre Zebaoth, Weil wir jetzt sind in grosser Noht Weil bey der sehr betrüb-

ten Zeit Entsteht viel Unruh, Krieg und Streit: Die Feinde sprechen Spott und Hohn, Dir, GOtt und deinem lieben Sohn.

2. Das haben wir recht wol verdient, Weil wir so arg gewesen sind. Dein werthes Wort und Sacrament War bey uns übel angewendt: Die ärgsten Sünden sind gemein: Verachtet wird wer fromm wil seyn.

3. Drum mercket unser armes Land, Daß du zur Rache seyst entbrannt: Auf Erden und am Firmament Sieht man viel Zeichen aller End; Die Fürsten deiner Christenheit Trennt Mißgunst und Uneinigkeit.

4. Die Türcken, Tartarn Hauffenweiß In dessen brauchen grossen Fleiß, Zu brennen, rauben, morden sehr, Und was da schmertzet noch vielmehr, So führen sie in Strick und Band Viel tausend weg aus unserm Land.

5. Viel Christen, leyder! groß und klein Durch sie dazu gezwungen seyn, Daß sie verläugnen deine Ehr, Verschweren Himmel und dein Heer: Hingegen sie nun gläuben frey Des Mahomets Abgötterey.

6. Ach! HErr, sieh diesen Jammer an: Hilff, weil sonst niemand helffen kan. Errett dein Ehr und heilges Wort, Erhalt es bey uns immerfort: Laß deine Kirch nicht untergehn: Wie wolte sonst dein Nahm bestehn?

7. Erschrecke diesen argen Feind, Und alle die, so mit ihm seynd: Mach sie so feig und so verzagt, Daß sie ein rauschend Blat verjagt, Damit sie fühlen deine Macht, Die sonst bey ihnen wird verachtt.

8. Dem kleinen schwachen Christen-Heer, So streiten wil vor deine Ehr, Gib einen unverzagten Muht, Und was ihm sonst mehr nöhtig thut: Die Häupter, so die Sachen führn, Wollst du mit deinem Geist regiern.

9. Gib ihnen Einigkeit im Sinn, Damit der Blut-Hund nicht gewinn: Vergiß auch der Gefangnen nicht, Und tröste die, so er hinrichtt. Laß

uns hinfort in Fried und Ruh Dis arme Leben bringen zu.

10. So du nun, GOtt die Bitt erhörst, Uns Rettung, Hülff und Sieg bescherst, Wird deine Allmacht werden kund; Auch wollen wir mit Hertz und Mund, In Gottes-Furcht und Einigkeit, Dich loben bis in Ewigkeit.

Danckſagung / wenn GOtt den Frieden im Lande wieder bescheret hat.

287.

Mel. Auf meinen lieben GOtt.

SAgt unserm GOtte Danck, Mit vielem Lob-Gesang, Ihr alten mit den Jungen, Erhebet eure Zungen, Den Himmels-König preiset, Der uns den Frieden weiset.

2. Dir, liebes Vaterland, Ist, leyder! wol bekannt, Wie sehr du bist verheeret, Von Feinden ausgezehret: Dis Unglück sich nun endet, Weil GOtt den Frieden sendet.

3. Rühmt GOtt doch immerdar, Macht sein Lob offenbar, Die ihr vor wart geplaget, Von Haus und Hoff verjaget: GOtt hat nun Schwerd und Bogen Dem Feinde abgezogen.

4. All unser Lebenlang Sagt GOtt Lob, Ehr und Danck, Der den Krieg weggenommen, Und Friede lässet kommen, Der durch den Fried erquicket, Was der Krieg hat gedrücket.

5. Aus seiner milden Hand Hat GOtt uns zugewandt Gantz unschätzbahre Gaben, Weil wir nun wieder haben Den edlen Landes-Friede: Drum lobet seine Güte.

6. Nun, GOtt, wir loben dich, Und dancken ewiglich, Daß du mit unsern Plagen Mitleiden hast getragen, Und uns in diesem Leben Noch Friede wieder geben.

7. Hilff, doch durch deine Treu, Daß er beständig sey: Laß uns in unserm Jahren Den Krieg nicht mehr erfahren: Laß uns in Frieden sterben, Die Himmels-Ruh ererben.

8. Dein